Korrespondenzen und Heilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **24 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

genossen. Man kann wohl sagen, ohne den Mais wären die Weststaaten der Union noch eine Wüste. Seit seiner Einführung in Europa hat er in einigen Gegenden andere Getreidearten zurückgedrängt. Wenn wir hören, daß in Ungarn und Italien Mais in hervorragendem Maße zur Ernährung der Bevölkerung verwandt wird, so ist dies dadurch begründet, daß diese Frucht nicht nur die nötigen Substanzen enthält, welche zur menschlichen Ernährung erforderlich sind, sondern daß sie den großen Vorzug hat, welchen alle Hauptnährmittel haben müssen, auf einfache Weise ein schmackhaftes Essen herzugeben.

In Irland konkurriert der Mais erfolgreich mit der Kartoffel. Die ersten bekannteren Versuche mit amerikanischem Maisgrieß als Nahrungsmittel in Deutschland — zur Brotbäckerei wurde Mais vereinzelt schon in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts verwandt — fallen in das Jahr 1893, und zwar waren es Dresdner Volksküchen, in denen Gerichte aus Mais den Beifall der Hausfrauen fanden. Die Einführung des Maisgrießes in Dresden wird hier wohnenden Amerikanern verdankt, die zunächst die Delikatessenhändler auf die großen Vorzüge der neuen Speise aufmerksam machten. In einem interessanten Bericht, der die Aufnahme des Maisgerichtes bei den Dresdener Hausfrauen schildert, heißt es: „Man schien beim Probieren diesem Gemüse eine große Zukunft zu verheißen, sobald es nicht blos als Delikatesse mit 80 Pfennig, sondern nicht höher als zu 30 Pfennig im Kleinverkehr verkauft und mit Verständnis zubereitet wird."

Die Art der Zubereitung ist trotz ihrer großen Einfachheit sehr verschieden. Der Maisgrieß läßt sich zu warmem Brei bereiten oder auch als Flammeri, Croquettes, Kuchen, Omelette und in gerösteter Form genießen. Zur Herstellung von Maisgrießbrei benötigt man einen halben Liter Grieß, der nach und nach zu einundviertel Liter kochendem Wasser, dem man einen halben Eßlöffel Salz beigegeben hat, zugemischt wird und unter gutem Umrühren eine halbe Stunde lang kochen muß. Will man den Brei weniger körnig haben, so kann der Grieß vor dem Kochen auch eine Nacht über in kaltem Wasser quellen. Zugabe von etwas Milch oder Zucker ist nicht unbedingt erforderlich, erhöht jedoch die Schmackhaftigkeit des warm genossenen Breies. Die Nachfrage nach Maißgrieß war in letzter Zeit in Dresden zumal bei dem niedrigen Preise von 16 Pfg. pro Pfund außerordentlich lebhaft.

Dr. rer. pol. Erdmann Graack-Dresden.
(Volksgesundheitspflege.)

Akuter Gelenkrheumatismus.

Herr Peter Ziegler, 47 Jahre alt, erkrankte am 7. Januar 1913 plötzlich an sehr heftigen Schmerzen an fast allen Gelenken der Arme, Beine, Hände und Füße; dabei trat starkes Fieber ein, welches mit Schüttelfrost begann; die Temperatur stieg sofort auf 39,5 °C; Der Patient mußte sich unverzüglich zu Bett legen; ich wurde gleich gegen Abend desselben Tages zu ihm gerufen.

Zur Zeit meines Besuches war die Temperatur auf 39,9 °C gestiegen, der Kranke litt sehr an Schmerzen, konnte im Bette seine Glieder nicht rühren, denn jede Bewegung war äußerst schmerzhaft. Ich fand die beiden Gelenke der Ellenbogen, das rechte Handgelenk und beinahe alle Fingergelenke, das linke Kniegelenk und beide Fußgelenke leicht angeschwollen, leicht

gerötet und höchst empfindlich gegen jede Berührung.

Ich ließ sofort alle kranken Gelenke sehr oft mit Roter Salbe einreiben, dann mit Verbandwatte umwickeln und darauf leicht verbinden. Zum Einnehmen verordnete ich Angiotique 1 in dritter Verdünnung mit Arthritique, Lymphatique 2 und Organique 2 in erster Verdünnung, und empfahl sofort 5 Korn Febrifuge 1 trocken zu nehmen und drei Stunden später, gegen 9 Uhr abends, nochmals 5 Korn Febrifuge 1.

Am folgenden Morgen konstatierte ich, daß das Fieber auf 38,2 °C gesunken war; die Gelenke waren aber noch mehr geschwollen und noch viel röter und entzündeter als am vorhergehenden Tage, deshalb auch noch eben so schmerzhaft, wenn nicht noch mehr. Nun, das war ja doch, trotz der angewandten Mittel kaum anders zu erwarten, da ja die Krankheit im allerersten Stadium ihres Ausbruches war. Urin war sehr spärlich und bildete einen starken roten Satz, was auf starke Ausscheidung von Harnsäure hinwies. Ich verordnete die gestrige Lösung zum trinken unverändert weiter zu nehmen, morgens, mittags und abends je 5 Korn Febrifuge 1 trocken zu nehmen und ließ die Gelenke wieder mit Roter Salbe einreiben.

Bei meinem Abendbesuch war die Temperatur auf 39,1 °C gestiegen, war also weniger als am vorhergehenden Abend, hingegen waren die Schmerzen in den kranken Gelenken fast unerträglich und der Kranke erklärte, daß Einreibungen, wenn auch noch so sanft ausgeführt, ihm sehr peinlich seien. In Anbetracht dieser Tatsachen nahm ich vorläufig von weiteren Einreibungen Abstand und ließ sämtliche kranken Gelenke einwickeln mit Kompressen, die mit einer warmen Lösung von Angioitique 2, Arthritique, Febrifuge 2 und Gelbem Fluid getränkt waren.

Diese Wickel, welche während der ganzen Nacht liegen bleiben mußten, waren von überraschend gutem Erfolg. — Der Kranke fühlte einige Linderung, konnte sogar während der Nacht ein wenig schlafen, allerdings nur einige Stunden und mit Unterbrechungen. Am folgenden Morgen war die Körpertemperatur auf 37,8 °C gesunken. Die Gelenke waren etwas weniger geschwollen und auch weniger rot und weniger schmerzhaft, doch konnte der Kranke seine Glieder noch immer nicht bewegen. — Ich ließ die Wickel erneuern und riet dieselben, während drei Tagen, morgens und abends anzulegen; Von Febrifuge 1 sollten dreimal täglich je 3 Korn genommen werden, anstatt 5; in der Lösung zum Trinken sollten von jedem Mittel je 3 Korn hinzugegeben werden.

Nach Ablauf der drei Tage blieb die Temperatur bei 37,0 — 37,5 °C, es bestand also kein Fieber mehr; die Gelenke fingen an eine ziemlich normale Form und Farbe anzunehmen, sie waren allerdings noch immer schmerzhaft, der Kranke konnte sie aber schon ein wenig bewegen; die Nächte waren befriedigend, der Kranke bekam Appetit. Ich empfahl die Wickel noch weitere drei Tage fortzusetzen, kein Febrifuge 1 mehr trocken zu geben, jedoch als Mittel in Lösung A 2 + Arth. + Fl. + L 2 + O 8 in erster Verdünnung zu nehmen, morgens und abends je 3 Korn Nervenx mit je drei Korn Organique 3 trocken zu nehmen. Schon drei Tage später konnten die Wickel weggenommen werden und wurde nun dafür wieder die Rote Salbe eingerieben, die Kur mit den Mitteln aber unverändert fortgesetzt. Acht Tage darauf war Herr Ziegler von seinem akuten Rheumatismus, der in so drohender Form aufgetreten war, vollkommen genesen und blieb nur vorsichtshalber noch fünf Tage zu Haus, um so mehr, da das Wetter zu schlecht war, um sich nach einer soeben überstandenen Krankheit in's Freie zu wagen.

Nervöses Herzklopfen.

Fräulein Josephine Weiß, 19 Jahre alt, blutarm und sehr nervenschwach, litt seit mehr als zwei Jahren an heftigem Herzklopfen, welches bei der geringsten Anstrengung sowie bei der geringsten Aufregung auftrat und bis zu einer unerträglichen Pein sich steigerte. Bei diesen Anfällen wurde das Mädchen ganz erschöpft, sie verlor den Atem und wurde öfters ohnmächtig.

Bei den allopathischen Aerzten keine Genesung, ja nicht einmal Linderung findend, erfuhr die Kranke von der Sauter'schen Homöopathie und entschloß sich, sich von mir behandeln zu lassen.

Als sie sich zum ersten Male bei mir vorstellte, sah ich ein sehr schmächtiges, ungemein blasses, im höchsten Grade nervöses Mädchen. Dabei waren ihre Monatsregeln ziemlich profus und stellten sich immer zu früh ein. — Die Auskultation des Herzens verursachte bei dem so über alle Maßen nervösen Mädchen sofort, wegen starker Aufregung, einen heftigen Anfall von Herzklopfen, welches ich aber durch drei Tropfen Blaues Fluid, die ich in einem Löffel Wasser nehmen ließ, sogleich beseitigte, worüber die Kranke ganz erstaunt war und sich glücklich fühlte. Trotz dem so wild bewegten Herzen, wie es sich bei der Auskultation zeigte, konnte ich aber dennoch ohne jeden Zweifel konstatieren, daß das Herz an und für sich ganz gesund war.

Ich sagte Frl. W., ihr Herzklopfen sei nur die Folge ihrer Blutarmut und ihrer Nervosität und versprach ihr ihre Genesung in der Zeit von einem halben Jahre. Als Kur verordnete ich zunächst Angioitique 1, Arthritique, Lymphatique 1 und Organique 9 in dritter Verdünnung, morgens und Abends je 3 Korn Nervenx trocken zu nehmen, zu den Mahlzeiten drei Korn Lymphatique 3, bei Herzklopfen drei Tropfen Blaues Fluid in einem Löffel Wasser zu nehmen, aber nicht mehr als dreimal in der Zeit von 24 Stunden, und Umschläge auf die Herzgegend zu machen mit Blauem Fluid. Als 2 Monate nachher das Herz sich etwas beruhigt hatte und die Monatsregeln normaler verliefen, ließ ich Angioitique 3, Arthritique, Lymphatique 1 und Organique 9 in erster Verdünnung nehmen; morgens und abends je zwei Korn Lymphatique 4 mit je drei Korn Nervenx, zu den Mahlzeiten je drei Korn Lymphatique 3 und vorher Kolayo.

Nach 5-monatlicher Kur war Frl. W. gesund und stark, hatte gar kein Herzklopfen mehr und auch keine nervösen Anfälle.

Dr. Imfeld.

Verschiedenes

Sollen schaffende Künstler heiraten?

In einem Briefe an Max Kahlbeck äußert sich J. V. Widmann über die im Titel gestellte Frage in bejahendem Sinn. Er sagt u. a.:

„Mögen Sie (trotz allem, was Maëstro Brahms gegen die Ehe vorgebracht) in Ihrer Verbindung die Erfahrung machen, wie viel freier die Gedanken werden, nachdem das Herz, manchem Sturme nun für immer entrückt, seinen glücklichen Ruhepunkt gefunden. Dieser etwas sentimentale Ausdruck fährt mir aus der Feder, indem ich unwillkührlich an große Männer des vorigen Jahrhunderts denke, die, wie Herder und Schiller, ohne ihre edlen Frauen jene innerliche Sicherheit und stille Zufriedenheit, die zur Arbeit notwendig ist, schwerlich würden gefunden haben. Und selbst Lessing's Wirtshausnaturell — wie glücklich hat er sich in der